

## JUGENDKRIMINALITÄT IN DEUTSCHLAND

### Trends und Diagnosen

von Dirk Baier

Das Jahr 2023 ist bislang geprägt von vielen schweren Gewaltdelikten, die von Kindern und Jugendlichen begangen wurden. Zu Silvester wurden in verschiedenen Großstädten Einsatz- und Rettungskräfte von jungen Menschen angegriffen; in den Folgemonaten kamen weitere Gewaltdelikte hinzu, die vielfach Diskussionen darüber

auslösten, was mit der jungen Generation derzeit los sei. Die Delikte in Freudenberg, Heide, Wunstorf, Pragsdorf oder Horn-Bad Meinberg stehen beispielhaft hierfür, ebenso wie die Schlägereien in Freibädern in den Sommermonaten oder die Häufung von Gewalt in Halle/Saale. Prinzipiell ist Kinder- und insbesondere Jugendkriminalität nichts Ungewöhnliches,

wie die bekannte Alterskriminalitäts-Kurve mit ihrem Höhepunkt im Jugendalter zeit- und länderübergreifend immer wieder gezeigt hat. Die kriminelle Auffälligkeit junger Menschen hat dabei verschiedene Gründe, die u.a. darin liegen, dass sie sich in einer entwicklungspsychologischen Übergangssituation befinden, in der die eigene Identität



**Professor Dr. Dirk Baier**  
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

tät auch dadurch gewonnen wird, dass man gesellschaftlichen Normen austestet. Dies geschieht zudem vor allem in der Gruppe der Gleichaltrigen, mit denen viel Zeit unstrukturiert und unkontrolliert von Erwachsenen verbracht wird, wobei gruppenspezifische Prozesse die Ausübung von Gewalt und Kriminalität bedingen. Zudem gibt es

Hinweise darauf, dass in dieser Altersphase Veränderungen im Gehirn mit einer Senkung der Selbstkontrollfähigkeiten einhergehen, wodurch impulsives Verhalten wahrscheinlicher wird. Obwohl diese Phänomene bekannt sind und die Jugendphase prägen, ist das Niveau der Kinder- und Jugendkriminalität nicht konstant. Die Fra-

ge, welche Trends sich beobachten lassen und wie sie sich ggf. erklären lassen, ist daher eine wichtige kriminologische Aufgabe. Im Folgenden sollen Trends der Jugendkriminalität vor allem unter Nutzung der Polizeilichen Kriminalstatistik vorgestellt werden. Anschließend werden mögliche Gründe der jüngsten Trends anstei-

gender Kinder- und Jugendkriminalität diskutiert.

#### Trends

Um kriminelles Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu untersuchen, können verschiedene Datenquellen herangezogen werden. Begangene Straftaten werden bspw. von der Polizei registriert. Diese polizeilich registrierte Kriminalität wird als Helffeld



Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) hat ihre Standorte in Winterthur (Foto), Zürich und Wädenswil.

## JUGENDKRIMINALITÄT IN DEUTSCHLAND

bezeichnet, was darauf verweist, dass nur ein Teil aller strafbaren Handlungen den Behörden zur Kenntnis gelangt. Ein je nach Delikt unterschiedlich großer Anteil kriminellen Verhaltens verbleibt im Dunkelfeld. Die wichtigste Statistik zur Hellfeld-Kriminalität ist die Polizeiliche Kriminalstatistik, in der alle aufgedeckten Straftaten erfasst werden und soweit wie möglich auch

ausgewählte Angaben zu den Tatverdächtigen.

Die Polizeiliche Kriminalstatistik wird seit mehreren Jahrzehnten veröffentlicht. In Abbildung 1 ist für die Altersgruppen der Kinder (10- bis unter 14-jährige), der Jugendlichen (14- bis unter 18-jährige) und der Heranwachsenden (18- bis unter 21-jährige) die Entwicklung der Tatverdächtigenbe-

lastungszahlen (TVBZ) der letzten 30 Jahre abgebildet. Die TVBZ gibt an, wie viele Jugendliche pro 100.000 der gleichaltrigen Bevölkerung als Tatverdächtige polizeilich registriert wurden. In der linken Hälfte der Abbildung 1 sind alle Straftaten, in der rechten Hälfte Straftaten, die der Gewaltkriminalität zugeordnet werden, dargestellt. Eine Relativierung der Tatverdächtigen an

**„Die wichtigste Statistik zur Hellfeld-Kriminalität ist die Polizeiliche Kriminalstatistik, in der alle aufgedeckten Straftaten erfasst werden und soweit wie möglich auch ausgewählte Angaben zu den Tatverdächtigen.“**

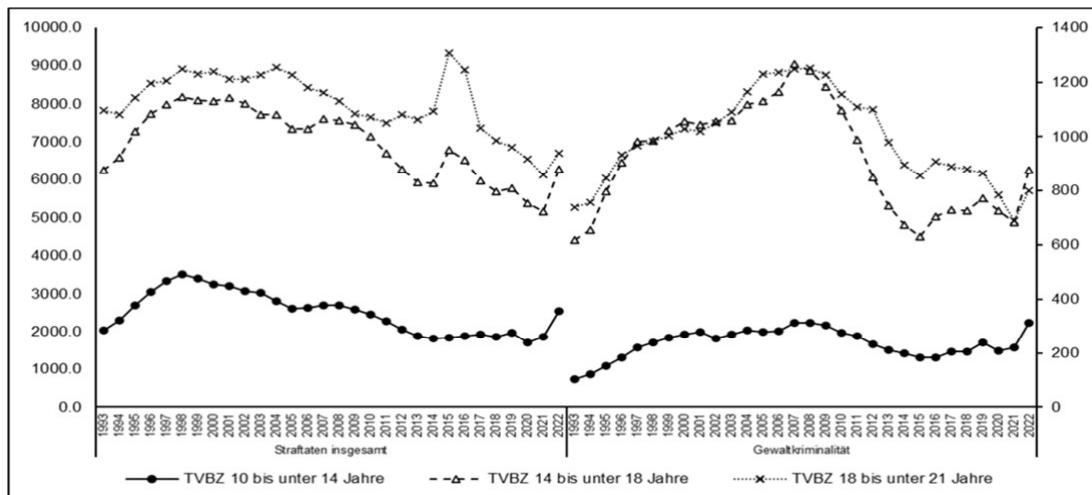


Abbildung 1: Entwicklung verschiedener Tatverdächtigenbelastungszahlen

der Bevölkerung ist wichtig, weil sich die Anzahl junger Menschen in den letzten 30 Jahren verändert hat: Die Anzahl an 10- bis unter 14-jährigen ist in Deutschland um 15,6 % gesunken, die Anzahl 14- bis unter 18-jähriger um (9,1 %; Heranwachsende: -9,5 %).

Aus Abbildung 1 lassen sich verschiedene Befunde ableiten: Erstens sind im gesamten Beobach-

tungszeitraum Kinder deutlich seltener als Tatverdächtige von Straftaten wie von Gewalttaten in Erscheinung getreten als Jugendliche oder Heranwachsende. Zwischen Jugendlichen und Heranwachsenden bestehen hingegen deutlich geringere Abstände, insbesondere mit Blick auf die Gewaltkriminalität. Zweitens zeigt sich, dass die Belastungszahlen alles andere als kon-

stant sind. In Bezug auf Straftaten insgesamt waren Ende der 1990er Jahre hohe Zahlen festzustellen, mit anschließendem deutlichem Rückgang bis ca. 2015. Auf eine kurze Phase des Anstiegs, die mit der hohen Zuwanderung in Zusammenhang steht (z.B. Straftaten gegen das Aufenthalts-, Asyl- und Freizügigkeitsgesetz), gehen die Belastungszahlen wieder zu-

**„Erstens sind im gesamten Beobachtungszeitraum Kinder deutlich seltener als Tatverdächtige von Straftaten wie von Gewalttaten in Erscheinung getreten als Jugendliche oder Heranwachsende.“**

## JUGENDKRIMINALITÄT IN DEUTSCHLAND

rück. Hinsichtlich der Gewaltkriminalität ist zu konstatieren, dass die Höchstwerte in den Jahren 2007/2008 erreicht wurden. Auch danach fallen die Zahlen – bei den 14- bis unter 18-jährigen hat sich bis 2015 die Gewaltkriminalität halbiert; im Zeitraum 2015 bis 2021 gehen die Zahlen dann weiter zurück oder bleiben mehr oder weniger konstant.

Der dritte Befund ist, dass für alle in Abbildung 1 betrachteten Delikte und Altersgruppen gilt, dass im Vergleich der Jahre 2021 und 2022 ein deutlicher Anstieg der Belastungszahlen festzustellen ist. In Bezug auf die Altersgruppen der Kinder (10- bis unter 14-jährige) und Jugendlichen (14- bis unter 18-jährige) gab es in den letzten 30 Jahren kein Jahr, in dem solch

ein Anstieg der Belastungszahlen stattgefunden hat. Die Belastungszahl bei Kindern steigt von 2021 auf 2022 um 37,3 % (alle Straftaten) bzw. 42,9 % (Gewalt), die Belastungszahl der Jugendlichen um 21,7 bzw. 28,4 %. Das Ausmaß des Anstiegs ist bei diesen beiden Gruppen also einmalig; bei den Heranwachsenden gilt dies auch mit Blick auf die Gewaltkriminalität (+

**„Das Ausmaß des Anstiegs ist bei diesen beiden Gruppen also einmalig; bei den Heranwachsenden gilt dies auch mit Blick auf die Gewaltkriminalität.“**

16,3 %); mit Blick auf die Straftaten insgesamt lag nur der Anstieg von 2014 auf 2015 (+ 19,3 %) höher als der Anstieg von 2021 auf 2022 (+ 9,1 %). Trotz dieses historisch einmaligen Anstiegs ist darauf hinzuweisen, dass das aktuelle Niveau der Kriminalität bzw. Gewalt noch teilweise deutlich niedriger liegt als früher; nur bei den Kindern ist bei der Gewaltkriminalität bereits wieder ein Niveau

erreicht, wie es dem Höchststand in den Jahren 2007/2008 entsprach.

Ebenfalls zu betonen ist, dass generell nur eine Minderheit der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden als Tatverdächtige registriert werden. Dies waren im Jahr 2022 2,5 % aller Kinder, 6,3 % aller Jugendlichen und 6,7 % aller Heranwachsenden

(Straftaten insgesamt). Hinsichtlich der Gewaltkriminalität lauten die Anteilswerte 0,3 %, 0,9 % und 0,8 %.

Insofern die Gewaltkriminalität eine besondere Aufmerksamkeit erfährt, weil es sich hier teilweise um schwere Delikte handelt, sind in Tabelle 1 die Tatverdächtigen der zentralen Delikte der Gewaltkriminalität noch einmal differenziert dar-

gestellt. Hier wird darauf verzichtet, diese an der Bevölkerungszahl zu relativieren, insofern nur die letzten zehn Jahre betrachtet werden, in denen sich weniger starke Veränderungen der Bevölkerungszahl zuge tragen haben. Erneut wird ersichtlich, dass Kinder seltener als Jugendliche als Tatverdächtige registriert werden. Zudem werden einige starke, negative Veränderungen

deutlich: So hat sich die Anzahl an Kindern, die wegen gefährlicher bzw. schwerer Körperverletzung oder Raub tatverdächtig waren, verdoppelt (Körperverletzung: von 4.691 auf 8.208, Raub: von 613 auf 1.508). Bei den Jugendlichen ist die Anzahl an Personen, die wegen Mords/Totschlags tatverdächtig waren, um über zwei Drittel angestiegen (von 117 auf

198 Tatverdächtige). Auch bei den anderen Delikten haben sich Anstiege zugetragen, die aber weniger stark ausgefallen wie bei den Kindern.

Eine letzte Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik findet sich in Abbildung 2. Hier werden für alle 16 Bundesländer und die Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen die Tat-

**„So hat sich die Anzahl an Kindern, die wegen gefährlicher bzw. schwerer Körperverletzung oder Raub tatverdächtig waren, verdoppelt.“**

## JUGENDKRIMINALITÄT IN DEUTSCHLAND

		2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Tatverdächtige 10 bis unter 14 Jahre	Mord/Totschlag	11	7	7	10	13	10	7	8	17	16
	gefährliche/schwere KV	5598	5163	4691	4816	5378	5325	6340	5402	5817	8208
	Raub	942	862	733	613	690	824	911	888	917	1508
	Vergewaltigung	73	55	58	52	95	61	81	84	81	90
Tatverdächtige 14 bis unter 18 Jahre	Mord/Totschlag	140	117	129	133	186	160	156	140	173	198
	gefährliche/schwere KV	18179	16485	15578	18156	18414	17756	18434	17053	15940	20636
	Raub	6520	5865	5331	5076	5081	5296	5982	5567	5056	6727
	Vergewaltigung	681	698	612	714	1087	895	858	934	1028	1208

Tabelle 1: Tatverdächtige verschiedener Delikte der Gewaltkriminalität (KV = Körperverletzung)

verdächtigenzahlen (absolute Zahlen) für Gewaltkriminalität für die Jahre 2021 und 2022 gegenübergestellt. In keinem Bundesland ist die Anzahl an Tatverdächtigen rückläufig, wenngleich das Niveau des Anstiegs deutlich variiert. Mit Blick auf die Kinder zeigt sich der geringste Anstieg mit 5,1 % in Thüringen; im Saarland hat sich die Zahl der Tatverdächtigen hinge-

gen mehr als verdoppelt (+ 104,3 %). Stärkere Anstiege sind daneben in Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt festzustellen. In Bezug auf Jugendliche gilt ebenfalls, dass im Bundesland Thüringen die Gewalt am wenigsten gestiegen ist (+ 3,6 %); den höchsten Zuwachs verzeichnet Rheinland-Pfalz (+ 61,8 %), gefolgt von Brandenburg (+ 42,2 %) und

Baden-Württemberg (+ 38,2 %).

Zwischen 2021 und 2022 hat es den Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik entsprechend einen historisch einmaligen Anstieg der Kriminalität und Gewalt von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden gegeben. Vermutet werden kann, dass dieser starke Anstieg auch damit in Zusammenhang steht, dass sich nach Beendi-

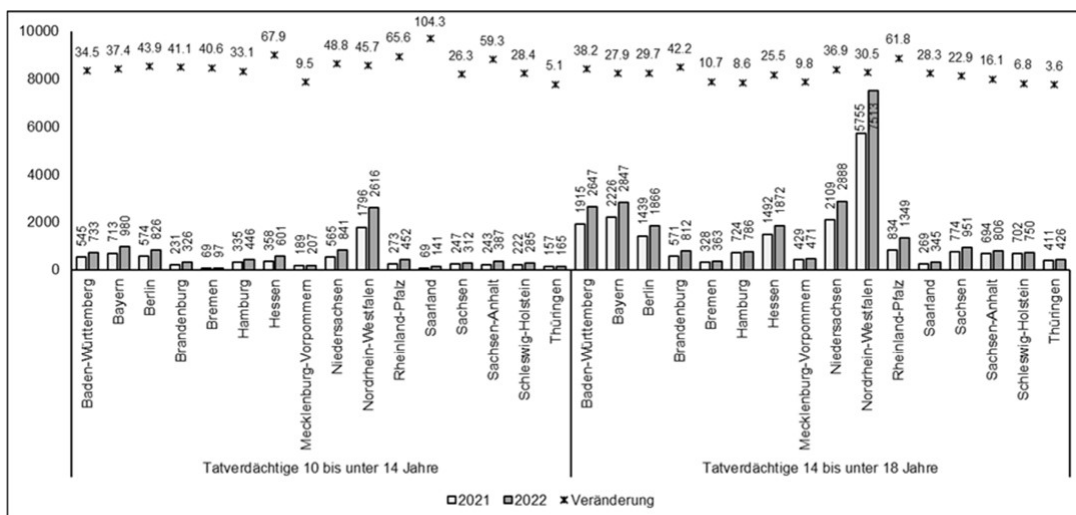


Abbildung 2: Entwicklung der Anzahl an Tatverdächtigen der Gewaltkriminalität nach Bundesland.

## JUGENDKRIMINALITÄT IN DEUTSCHLAND

gung der Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Covid19-Pandemie der Alltag und insbesondere das Freizeitverhalten junger Menschen wieder normalisiert hat. Der regelmäßige Schulbesuch, das Aufsuchen typischer Jugendfreizeitorte, der Besuch von Veranstaltungen usw. gehen damit einher, dass man auf Gleichaltrige trifft und dass dabei auch Konflikte und Gewalt entstehen.

Allerdings sollte dieser Anstieg nicht allein mit einer „Normalisierung“ des Jugendalltags nach der Covid19-Pandemie begründet werden, dies deshalb, weil Dunkelfeldbefragungen bereits vorher einen Anstieg kriminellen Verhaltens junger Menschen sichtbar machen konnten. Die Pandemie hat wahrscheinlich verhindert, dass sich diese Entwicklung auch im Hellfeld

sichtbar wird; nachdem die Pandemie vorbei ist, kommt es nun auch im Polizeilichen Hellfeld zum Anstieg.

Insbesondere für das Bundesland Niedersachsen liegen dabei Ergebnisse wiederholt durchgeführter Dunkelfeldbefragungen vor. Hier wurden in den Jahren 2013, 2015, 2017 und 2019 repräsentative Schülerbefragungen unter Ju-

gendlichen der neunten Jahrgangsstufe durchgeführt, mit einer Fallzahl von jeweils ca. 10.000 Befragten. Baier et al. (2021) berichten auf Basis dieser Befragungen folgende Ergebnisse: 1. Der Anteil an Jugendlichen, die Ladendiebstahl begangen haben, ist von 4,0 (2015) auf 5,5 % (2019), der Anteil an Jugendlichen, die Sachbeschädigungen begangen gaben, von 4,8 auf 6,1 %

gestiegen; 2. Beim Gewaltverhalten zeigen sich ähnlich negative Veränderungen. Der Anteil an Jugendlichen, die physische Gewalttaten ausgeführt haben, ist von 2,4 (2015) auf 3,4 % signifikant gestiegen. Ein Anstieg findet sich bei Körperverletzungen wie bei Raubtaten. Zusätzlich finden sich für die Schweiz Ergebnisse wiederholt durchgeführter Jugend-

befragungen, die ebenfalls einen Anstieg belegen (Ribeaud/Loher 2022; Manzoni et al. 2022); die Entwicklungen im Hellfeld stellen sich in der Schweiz ebenfalls ähnlich dar (Baier 2022). Die verschiedenen Datenquellen belegen damit, dass Kinder- und Jugendkriminalität steigt. Dies führt zu der Frage, mit welchen Faktoren sich diese Entwicklungen

erklären lassen.

### Diagnosen

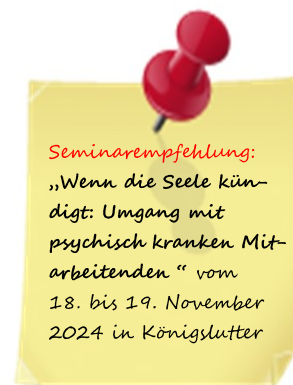
Veränderungen des kriminellen Verhaltens sollten in Beziehung stehen mit Veränderungen der Ursachen dieses Verhaltens. Für Kinder- und Jugendkriminalität sind dabei Ursachen von besonderer Bedeutung, die im Bereich der Familie, der Persönlichkeit, der Schul- und Peerumwelt oder des Medienkon-

sums zu verorten sind. Systematische empirische Analysen zu den Gründen des Anstiegs unter Bezug auf diese Ursachenbereiche sind bislang allerdings noch selten.

Baier et al. (2021) untersuchen sieben Faktoren daraufhin, ob sie den Anstieg der Jugendgewalt zwischen 2015 und 2019 in den bereits erwähnten Stichproben

niedersächsischer Jugendlicher erklären können. Dabei wird belegt, dass alle sieben Faktoren signifikante Risikofaktoren des Gewaltverhaltens sind: Jugendliche, die schwere elterliche Gewalt erlebt haben, haben ein erhöhtes Gewaltrisiko; gleiches gilt für Jugendliche, die Gewaltmedien konsumieren, die Männlichkeitsnormen akzeptieren, gewaltaffine Ein-

**„Der regelmäßige Schulbesuch, das Aufsuchen typischer Jugendfreizeitorte, der Besuch von Veranstaltungen usw. gehen damit einher, dass man auf Gleichaltrige trifft und dass dabei auch Konflikte und Gewalt entstehen.“**



**„Für Kinder- und Jugendkriminalität sind dabei Ursachen von besonderer Bedeutung, die im Bereich der Familie, der Persönlichkeit, der Schul- und Peerumwelt oder des Medienkonsums zu verorten sind.“**

## JUGENDKRIMINALITÄT IN DEUTSCHLAND

stellungen internalisiert haben, die Schule schwänzen, Alkohol konsumieren und in delinquente Freundesgruppen integriert sind. Der Anstieg des Gewaltverhaltens lässt sich aber primär mit drei Faktoren begründen: Der Anteil an Männlichkeitsnormen zustimmender Jugendlicher ist von 6,0 auf 13,9 % angestiegen; auch der Anteil an Jugendlichen mit gewaltakzeptierenden

Einstellungen ist von 5,2 auf 9,3 % gestiegen. Der Anteil schwänzender Jugendlicher hat sich zudem von 13,4 auf 24,7 % erhöht. Insofern sind kulturelle Faktoren (Männlichkeit, Gewaltakzeptanz) entscheidend, ebenso wie ein sich veränderndes Verhältnis zur Schule. Freilich bleibt dabei offen, warum es zu den diagnostizierten Veränderungen im Bereich der

kulturellen Werthaltungen und der Schulbindung (wenn Schulschwänzen als Indikator einer sinkenden Bindung begriffen wird) kommt. Möglicherweise spielen hier negative Verhaltensvorbilder eine Rolle, auf die junge Menschen beim zunehmenden Konsum sozialer Medien stoßen. Möglicherweise liegen diesen Veränderungen auch negative Entwicklungen im Be-

**„Der Anteil an Männlichkeitsnormen zustimmender Jugendlicher ist von 6,0 auf 13,9 % angestiegen; auch der Anteil an Jugendlichen mit gewaltakzeptierenden Einstellungen ist von 5,2 auf 9,3 % gestiegen.“**

reich Familie zugrunde (z.B. Rückgang elterlicher Zuwendung und elterlichen Kontrollverhalten); der Stellenwert familiärer Bedingungen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist weithin unbestritten.

Ribeaud und Loher (2022) haben daneben im Kanton Zürich mögliche Ursachen des Gewaltanstiegs anhand von wiederholt durchgeführ-

ten Schülerbefragungen der neunten Jahrgangsstufe geprüft. Auch sie verorten diese in einem veränderten Verhältnis zur Schule (negativer eingeschätztes Klassenklima, schulische Demotivation). Zusätzlich können sie zeigen, dass aggressive Konfliktlösungsmuster unter Jugendlichen mittlerweile verbreiteter sind und damit eine Zunahme der Gewaltakzeptanz sicht-

bar wird. Zuletzt machen sie darauf aufmerksam, dass gerade jene jungen Menschen, die von einer Kumulation von Risikofaktoren betroffen sind, verstärkt zu Gewaltverhalten neigen: Der Gewaltanstieg geht also auf eine kleine Gruppe hochbelasteter Jugendlicher zurück. Ribeaud und Loher (2022) verweisen damit auf die Gruppe der Intensivtäterinnen und -täter, die für

eine Vielzahl von Delikten verantwortlich sind. Problematische Trends müssen insofern nicht alle Jugendlichen betreffen, sondern jene Jugendlichen, die generell eine Vulnerabilität für Problemverhalten aufweisen, weil die familiäre Situation schlecht ist, schulische Erfolge ausbleiben, Verbindungen in delinquente Jugendgruppen usw. bestehen. Dies würde bedeuten, dass

die Präventionsarbeit noch stärker auf jene jungen Menschen fokussiert werden sollte, die aufgrund schlechter Ausgangsbedingungen ein erhöhtes Risiko aufweisen, in die Intensivtäterschaft abzugleiten.

Inwieweit zusätzlich die Covid19-Pandemie einen Beitrag zur erhöhten Kriminalitäts- und Gewaltbereitschaft geleistet hat, ist fraglich

und nicht hinreichend untersucht. Ein wiederholt bestätigter Effekt der Pandemie ist, dass sich durch sie und die zu ihrer Eindämmung beschlossenen Maßnahmen die psychische Situation der jungen Menschen deutlich verschlechtert hat. Damit sind u.a. psychosomatische Beschwerden, psychische Belastungen, Depressivität, ein Rückgang des Wohlbefin-

**„Ein wiederholt bestätigter Effekt der Pandemie ist, dass sich durch sie und die zu ihrer Eindämmung beschlossenen Maßnahmen die psychische Situation der jungen Menschen deutlich verschlechtert hat.“**

## JUGENDKRIMINALITÄT IN DEUTSCHLAND

dens und der Lebenszufriedenheit usw. gemeint (für einen Überblick vgl. Schlack et al., 2023). Hierbei handelt es sich aber um internalisierende Formen der Verarbeitung von Problemen. Dass sich daraus auch externalisierende Formen der Problemverarbeitung ergeben (wie Aggression und Gewalt), ist nicht zwangsläufig der Fall und von individuellen und sozialen Risiko- wie

Schutzfaktoren abhängig. Mögliche Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder- und Jugendkriminalität zu untersuchen, ebenso wie die Ursachen des jüngsten Anstiegs von Kriminalität und Gewalt im Kindes- und Jugendalter, ist damit eine zentrale Aufgabe der kriminologischen Forschung.

### Literatur:

Baier, D. (2022). Die Entwicklung der Jugendkriminalität aus kriminologischer Sicht: Steigt die Jugendgewalt? In C. Schwarzenegger & R. Nägeli (Hrsg.), *Jugendliche und junge Erwachsene im urbanen Umfeld als Fokus der Kriminalprävention*: 13. Zürcher Präventionsforum (S. 9-26). Zürich: EIZ Publishing.

Baier, D., Krieg, Y. & Kliem, S. (2021). Kinder- und Jugenddelinquenz in Deutschland: Daten und Perspektiven. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 90(3), 175–190.

Manzoni, P., Haymoz, S., Biberstein, L., Kamenowski, M., Milani, R. (2022). *Jugenddelinquenz in der Schweiz: Bericht zu den zentralen Ergebnissen der 4.*

«International Self-Report Delinquency» Studie (ISR4D). Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Ribeaud, D. & Loher, M. (2022). *Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999-2021*. Forschungsbericht. Zürich: Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich.

Schlack, R. et al. (2023). Veränderungen der psychischen Gesundheit in der Kinder- und Jugendbevölkerung in Deutschland während der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse eines Rapid Reviews. *Journal of Health Monitoring*, 8(S1).

### Kontakt:

**Dirk Baier**

E-Mail  
[dirk.baier@zhaw.ch](mailto:dirk.baier@zhaw.ch)

Telefon  
+41 58 93 48 90 4